

# Kultur

## SCHÜSSE IN DER NACHT

Auch zehn Jahre nach den Morden in Duisburg ist die Mafia in Deutschland aktiv. Seite 27

## FLAMMEN AM MEER

Trockenheit und Waldbrände machen Südeuropa zu schaffen. Seite 28

VOLKSFREUND.DE/KULTUR

## INTERVIEW THOMAS BRACHT

# „Sobald der Zug anrollt, ist es gut“

Komponist und Pianist Thomas Bracht sieht sich als musikalischer Reiseleiter seiner Band, weiß aber selbst nicht immer ganz genau, wo es hingehet. Er lässt auch mal die Würfel entscheiden und erklärt, was das mit Jazz zu tun hat.

**TRIER/TRABEN-TRARBACH** Der Jazzpianist und Komponist Thomas Bracht, der in Traben-Trarbach lebt, tritt mit seiner Band, unterstützt von Echo-Preisträger Nils Wogram und Sven Decker, beim Regionalabend des Festivals „Jazz im Brunnenhof“ auf. Bereits für das Album „unterwegs“ hat er mit dem Posaunisten Wogram, der als einer der Großen der europäischen Jazzszene gilt, zusammengearbeitet. Im TV-Interview spricht Thomas Bracht über die Besonderheiten seines Projekts und lädt zur Neugier auf die Sprache des Jazz ein, die weniger kompliziert ist und vor allem mehr Spaß macht, wenn man eines tut: Konzerte besuchen. Die Fragen stellte TV-Redakteurin Sonja Sinnen.

*Jazz: Es gibt Leute, wenn die nur das Wort hören, ist es schon zu viel ...*

**THOMAS BRACHT** Ja. Vielleicht zu viel Information. Das kann an Hörerkenntnissen liegen. Jemand, der klassische Musik hört, muss ja auch mit viel Information klarkommen. Ich sage deshalb auch gerne was zu den Stücken, um dem Publikum ein bisschen was an die Hand zu geben, damit es mit uns auf die Rei-

se geht. Das hilft. Es gibt natürlich auch Jazz, da kann man einfach mit dem Kopf zu wackeln und lässt sich wegtragen. Aber es macht gerade den Reiz von Jazz aus, dass man das Phänomen hat, dass verschiedene Musiker jeder auf seine eigene Art mit einem Thema, Motiv etwas anfangen. Diese Interpretationen bringen vielen den Hörer und uns den Szenenapplaus, wenn jemand besonders schön über eine Form gespielt hat. Denn spannend ist: Was macht der Solist mit dem Thema?

*Um das zu hören, zu erfahren, kann man dann ja nur raten: Geht mehr auf Konzerte?*

**BRACHT** Ja! Und viel anschauen. Es ist ja immer anders. Man kann einen Moment erleben, wie man ihn nie mehr erleben wird. Das Solo wird nie mehr so sein, denn es wird natürlich improvisiert, und man ist dabei. Und das Naheliegende: Es ist beim Konzert ja auch das Visuelle, was dazu kommt. Dass man das Publikum sieht, das wirkt sich aufs Spiel aus. Und für das Publikum kann es spannend sein, wenn keine Information über Text, also Gesang, übertragen wird, beim rein Instrumentalen die Musiker zu erleben und nicht nur zu hören. Die Musik dieser Band ist ja sehr grooveorientiert, kein freier Jazz, wo der Takt bewusst ausgespart wird. Ich bin zufrieden, wenn die Leute diesen Groove spüren, den Spaß auf der Bühne mitbekommen.

*Ja, denn einfach nur hören kann man ja auch Aufzeichnungen.*

**BRACHT** Ich glaube, dass heutzutage der Tonträger an Bedeutung verloren hat. Musikdateien sind ja inflationär geworden. Das führt bei jungen Leuten vielleicht zum Bewusstsein, dass es wertlos ist. Der einzelne Song verliert. Deshalb werden Livekonzerte wichtiger. Auch für die Künstler. Und auch die ganz Großen müssen durch die Arenen ziehen, die müssen ja verdienen.

*Ihr spielt jetzt in Trier. Echo-Preisträger Nils Wogram ist an der Posaune mit dabei. Was schätzt Du an seinem Stil?*

**BRACHT** Er hat ja schon auf der CD mitgespielt, am Prozess, wie die Musik dann im Studio wächst, daran ist er beteiligt. Ich mag seinen Stil sehr. Eine gelungene Mischung aus progressiv-modernem Jazz und Tradition. Und Bläser geben der Band eine neue Klangfarbe. Es wird



Musikalischer Reiseleiter: Der Traben-Trarbacher Jazz-Pianist Thomas Bracht kommt mit Band und Album „unterwegs“ nach Trier. FOTO: ASTRID KARGER

einfach bunter. Im Quartett spiele ich 80 Prozent der Soli. Das ist so anders. Leider ist es nicht immer möglich, in großer Besetzung aufzutreten. Und generell: Mein großer Antrieb, wenn ich komponiere, ist: Die Musiker sollen Spaß haben. Deshalb ist es wichtig, dass man sich gut versteht. Dann wird die Musik noch einen Funken besser, wenn die Chemie stimmt. Und das ist auch Nils Wogram wichtig. Er tickt ähnlich.

*Du hast dich ja entschlossen, nicht mehr Sideman zu sein und andere Musiker zu begleiten, sondern ein*

*eigenes Projekt durchzuführen. Der Titel „unterwegs“ klingt nach Bewegung, einer Reise, in der viele Eindrücke vorbeiziehen, vielleicht Neugier.*

**BRACHT** Ja, über das Titelstück hat mal jemand gesagt, dass sich das Unterwegssein musikalisch durch viel Tempo- und Stimmungswechsel ausdrückt. Es gibt zwar das große Thema, aber es wird dauernd irgendwo verändert. Und der große Unterschied ist: Als Sideman, da steigt man ein, weil man Geld verdienen muss, manchmal bei Leuten, mit denen man kein Bier trinken gehen würde. Dabei ist mir per-

sönlich wichtig, dass man sich gut versteht.

*Wie offensichtlich mit der Band. Aber es ist ja Dein Projekt. Wie viel gibst Du denn als Komponist zum musikalischen Unterwegssein vor? Die Strecke, die Straße, die Ziele, um im Bild der Reise zu bleiben?*

**BRACHT** Ich bin mit den Musikern unterwegs, habe aber den Reiseplan vorgelegt, die Karten gekauft, Gepäck verstaut.

*Und wie ist der Herr Bracht so als Reiseleiter?*

**BRACHT** Der Reiseleiter ist auf jeden Fall aufgeregt, ob alles gut geht. Eine Reise hat ja viele Momente, die schwer einzuschätzen sind. Im Konzert ist das ähnlich. Aber sobald der Zug anrollt, die ersten Takte gespielt sind, ist es gut.

*Bei Reisen geht's ja auch um Entdecken, Neugier. Ist das schwerer im Alter?*

**BRACHT** Ich glaube, dass man eher als junger Mensch mit Scheuklappen durch die Gegend rennt, und man hat nicht so viel Input. Ich bin 47 und hatte viel Zeit, Sachen aufzusaugen. Ich war als junger Mensch viel radikaler, was einem ein bisschen auch die Türen versperrt.

*Ein Stück heißt „Son of a dice“. Was hat das mit dem Würfel auf sich?*

**BRACHT** Ich habe mich mit John Cage beschäftigt, der hat sich für eine Art Zufallsprinzip im Zusammenhang mit der I-Ging-Philosophie interessiert. Er hatte als Komponist ein System, Meldodien und Motive per Zufallsprinzip zu verwenden. Ich habe das ausprobiert und wirklich gewürfelt und fand spannend, was da manchmal rausgekommen ist. Manchmal waren es Sachen, die ich gut gefunden habe. Wenn ich zwei Sachen hatte und nicht wusste, wie soll es jetzt weitergehen, habe ich den Würfel entscheiden lassen.

*Das ist ja ein ziemlich spielerischer Umgang mit Jazz. Und gespielt wird ja in Trier auf jeden Fall Jazz. Eine Empfehlung an Menschen, die vielleicht noch nie auf einem Jazzkonzert waren und nun neugierig sind?*

**BRACHT** Hingehen. Es ist wie wenn man eine neue Sprache lernt. Vielleicht mag man den Sound, irgendwann versteht man, was jemand sagt, dann ist man drin.

Sonja Sinnen

## Kunst zum Ausleihen

**TRIER** (red) Mit einer Ausstellung wird der neue Bestand der Artothek in der Tuchfabrik in Trier ausgestellt. Die Vernissage ist am Freitag, 18. August, um 20 Uhr in der Kunstetage der Tufa. Die Artothek bietet die Möglichkeit, originale Werke zeitgenössischer Künstler der Region Trier gegen eine Gebühr von acht Euro pro Bild und Monat auszuliehen. Der Bestand wechselt jährlich. Die Ausstellung dauert bis Sonntag, 3. September.

## Heute vor 50 Jahren

**TRIER** (red) Vor 50 Jahren veröffentlichten die Beatles das Konzeptalbum „Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band“, das der Rolling Stone als „das wichtigste Rock'n'Roll-Album, das je gemacht wurde“ bezeichnet. Am Sonntag, 27. August, zeigt das Broadway-Filmtheater in Trier anlässlich des Jubiläums um 17 Uhr einmalig exklusiv den britischen Dokumentarfilm „It Was Fifty Years Ago Today!“ über die Entstehung des Albums. Regisseur Alan Parker hat für den Film Angehörige, Vertraute und Wegbegleiter der „Fab Four“ interviewt, unter anderem den ersten Beatles-Schlagzeuger Peter Best, John Lennons Schwester Julia und Hunter Davies, den offiziellen Biographen der Band.

Tickets gibt es an der Kinokasse und im Internet: [www.broadway-trier.de](http://www.broadway-trier.de)

## VORGEMERKT

## Ein Mann, viele Instrumente

**Steve Hill, „Dangerous“-Tour, 30. September, 21 Uhr, Freudenburg, Ducaal**

(red) Der Kanadier Steve Hill ist eine echte Ein-Mann-Band: Er singt, spielt Gitarre und Basslinien mit den Händen, Bassdrum und Hi-Hats mit den Füßen, und am Gitarrenkopf ist ein Schlagzeugstock befestigt. Nun ist er mit seinem dritten Album „Solo Recordings Vol. 3“ auf Tour. „Ich habe nie reinen Blues gespielt“, sagt Hill. „Viel leicht findest du hier und da Blues-Anleihen, doch ich mische Rock'n'Roll, Folk, Country und R'n'B.“

Karten gibt es im TV-Service-Center Trier, unter der TV-Tickethotline 0651/7199-996 sowie im Internet: [www.volksfreund.de/tickets](http://www.volksfreund.de/tickets)

Produktion der Seite: Anne Heucher, Adrian Froschauer

## INFO

### Das Konzert

Die **Thomas Bracht Band** um den Namensgeber (Keyboards) mit Konrad Matheus (Schlagzeug), Tobias Fritzen (Bass) und Fred Noll (Percussion, Euphonium) spielt mit Nils Wogram (Posaune, Echo-Preisträger 2016) und Sven Decker (Bassklarinette/Klarinette/Tenorsaxofon) auf dem Festival **Jazz im Brunnenhof am 17. August, 20 Uhr, in Trier** auf. Vor der Thomas Bracht Band spielt das **Robbi Nakayama Trio**. Jazz im Brunnenhof ist eine Veranstaltung der Stadt Trier in Kooperation mit der Trier Tourismus und Marketing GmbH sowie dem Jazz-Club Trier. Der Eintritt kostet 18 Euro, ermäßigt zehn Euro.

Zum Konzert gibt es ein **Crowdfunding-Projekt**, das einen Livemitschnitt finanzieren soll. Weitere Informationen dazu im Internet:

[www.startnext.com/thomasbracht](http://www.startnext.com/thomasbracht)

Karten gibt es im TV-Service-Center Trier, unter der TV-Tickethotline 0651/7199-996 sowie unter [www.volksfreund.de/tickets](http://www.volksfreund.de/tickets)

## Konzertreihe mit internationalen Organisten

**TRIER** (red) Zum Auftakt der Orgelkonzertreihe „Musik aus dem Schwalbennest“ im Trierer Dom spielt Domorganist Josef Still am Samstag, 19. August, Johann Sebastian Bachs berühmte Orgel-Toccaten. Bis Oktober spielen jeden Samstag verschiedene Organisten an der Hauptorgel des Trierer Doms.

**26. August:** Gyula Pfeiffer mit ungarischer Musik von Jacob Paix, György Ligeti und Franz Liszt. **2. September:** Johannes Maria Strauss mit Werken von Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy. **9. September:** Armin Lamar mit Musik von Alexandre-Pierre-François Boëly und Heinrich Scheidemann. **16. September:** Josef Still

mit Barockmusik von Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach. **23. September:** Johannes Lamprecht mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy und Max Reger. **30. September:** Luboš Irling mit Musik von Carl Philipp Emanuel Bach und Guy Bovet. **7. Oktober:** Josef Still mit Orgelwerken von Eugène Gigout, Engelbert Humperdinck und Giacomo Puccini.

Der Eintritt kostet drei Euro, für Schüler und Studenten zwei Euro. Karten gibt es nur an der Kasse, nicht im Vorverkauf.

Ein detailliertes Programm von „Musik aus dem Schwalbennest“ gibt es im Internet: [www.dommusik-trier.de](http://www.dommusik-trier.de)

## AUFGESCHLAGEN - NEUE BÜCHER

## Ein verrücktes Filmprojekt

**A**ugust 1944, Altenburg in der Heide: Während die Russen auf Berlin vorrücken und die Engländer auf Hamburg, beginnt ein zusammengewürfelter Haufen von Theaterleuten, den Film „Krahwinkel“ zu drehen: ein Beitrag auf Geheiß von Joseph Goebbels zu den erwarteten Siegesfeiern. Die Crew ist bunt gemischt – vom glühenden Hitler-Verehrer über den karrieregeilen Mitläufer bis zur Judenretterin.

Doch nach außen verhält sich jeder erst mal so, wie es der Reichspropagandaminister wohl erwarten würde. Schließlich können die rund zwei Dutzend Akteure sich glücklich schätzen, nicht

an der Front kämpfen zu müssen. Niemand hat deshalb Eile. Nur ein Rohskript des Films von ganz oben gibt vor, was zu tun ist.

Alle warten deshalb auf Goebbels. Darauf, dass ihr oberster Chef plötzlich in Altenburg auf der Matte steht und die glühende Rede zum Endsieg abdreht. Doch nicht nur der Nazi wird erwartet – mancher rechnet eher mit der Ankunft der Engländer. Denn die Nachrichten von den Etappen des deutschen Zusammenbruchs dringen auch auf „die Arche Noah“. Und so spitzt sich die Lage auch in Altenburg zu – bis ins Groteske.

Bernd Schroeder hat das histori-

sche Filmprojekt, an dem die Nazis bis zum Kriegsende festhielten, wie ein Doppelstück fiktiv ausgestaltet. Die Handlung spielt sowohl auf der Ebene der immer nervöser werdenden Filmcrew als auch in den gedrehten Szenen des Siegesfilms. Darunter sind Szenen für den Sieg genauso wie solche für einen Friedensfilm. Man weiß ja nie, vor wem man sich noch rechtfertigen muss. Dazwischen schiebt der Autor Kurzbiographien der Akteure, historische Fakten aus den letzten Kriegsmonaten sowie Zitate von Goebbels und Hitler.

Dem Stoff aus einer bitteren Zeit nimmt Schroeder mit feiner Ironie

das Schwere. Er schafft interessante, glaubwürdige Figuren und fügt damit den unzähligen Büchern über die Nazizeit ein spannendes, leicht erzähltes Stück hinzu. Ein Roman, den man sich auf einer Theaterbühne wünscht.

Anne Heucher



Bernd Schroeder, Warten auf Goebbels, Roman, Carl Hanser Verlag München 2017, 236 Seiten, 22 Euro.